Die Machtergreifung des Nationalsozialismus hatte an höchste Stellen im Kultusministerium Männer geführt, die mit den Göttinger Verhältnissen vertraut, es sich angelegen sein ließen, immer wieder aus sogenannten politischen Motiven heraus, in seine Amtsgeschäfte einzugreifen. Mehrere Gesuche um vorzeitige Emeritierung wurden abgelehnt. Die Folge war, daß Windaus sich mehr und mehr zurückzog und sogar die Veröffentlichung von Arbeiten, die ganz seiner Initiative und Leitung entstammten, seinen Mitarbeitern überließ. Mit großer Freude haben daher seine ehemaligen Schüler die Nachricht aufgenommen, daß er sich im ver-

gangenen Herbst bei der Gründung der Gesellschaft Deutscher Chemiker in der Britischen Zone bereit erklärt hat, in den Vorstand einzutreten. Wir wollen hoffen und wünschen, daß er seine große Erfahrung, sein Wissen und Können sowie sein unbestechliches Urteil auch weiterhin für die Wiederaufbauarbeit zur Verfügung stellen kann und wird. Wir verbinden damit die besten Wünschen für sein persönliches Wohlergehen und das seiner Familie und einen herzlichen Dank für sein Wirken und sein Werk.

Rudolf Tschesche.

IN MEMORIAM

Bruno Wehnelt †

Am 7. Mai 1945 starb Bruno Wehnelt den Soldatentod in Příbram (Pibrans) bei Pilsen. Es hat über ein Jahr gedauert, bis die Nachricht in der Heimat eintraf. Ein überaus harter Verlust für die nächsten Angehörigen, aber auch für seine Freunde und die von ihm vertretene Wissenschaft, die noch vieles von ihm erhoffen durfte, ist damit zur Gewißheit geworden.

Bruno Wehnelt, 1902 in Erlangen als Sohn des bekannten Physikers Arthur Wehnelt geboren, promovierte 1927 summa cum laude mit einer Arbeit „Untersuchungen über das Wundhormon der Pflanzen“ (Jahrb. wiss. Botanik 1927), deren Ergebnisse allgemeine Beachtung gefunden haben. Seine floristischen Kenntnisse vertiefte er, ein begeisterter Wanderer, auf ausgedehnten Exkursionen in der französischen Schweiz und in Jugoslawien und bildete sein angeborenes Lehrtalent als Hochschulassistent bis 1932 weiter aus. Bei der nachfolgenden Tätigkeit an der Biologischen Reichsanstalt trat sein Interesse für den Pflanzenschutz bereits deutlich hervor (H. Bremer, B. Wehnelt und E. Brandenburg, Methoden zur Prüfung von Pflanzen- und Vorratsschutzmitteln XIX. Zur Prüfung von Bekämpfungsmitteln gegen Kohlhernie. Mitt. Biol. Reichsanst. für Land- und Forstwirtschaft. 1937, Nr. 55), so daß sein Eintritt als wissenschaftlicher Mitarbeiter in die Pflanzenschutzabteilung der I.G.-Farbenindustrie A.G. in Leverkusen im Jahre 1933 nicht überrascht. Unbestechliche Gewissenhaftigkeit in der Beobachtung und Nüchternheit in der Auswertung seiner

Ergebnisse verband sich bei ihm mit einer tiefen Neigung zur religiösen Deutung alles Forschens und Erlebens, und dieser Grundzug seines Wesens allein kann das Verständnis für die wenigen weiteren Arbeiten vermitteln, deren Vollendung ihm vom Schicksal noch vergönnt war. Es waren neben einigen experimentellen Arbeiten und Beiträgen zur Geschichte der Phytopathologie besonders seine Schriften „Johann Rudolf Glauber“ (Nachrichten über Schädlingsbekämpfung, „Bayer“, Pflanzenschutzabteilung 10, 1935) und „Mathieu Tillet — Tilletia“ (ebenda 12, 1937), in denen seine Liebe zur historischen Darstellung wissenschaftlicher Entdeckungen zutage trat. In der ausgezeichneten Schrift „Die Pflanzenpathologie der deutschen Romantik als Lehre vom kranken Leben und Bilden der Pflanzen“ (1943), mit der er sich im Sommer 1944 in Köln für Geschichte der Botanik habilitierte, fand die Neigung des Forschers zur Romantik ihren reinsten Ausdruck, wie sie sich bei dem liebenswerten Menschen Bruno Wehnelt am zartesten in seiner Begeisterung für alte Kinderbücher und ihre Abbildungen offenbarte, von denen er eine der besten Sammlungen zusammengetragen hat.

Daß dieser Demokrat aus Idealismus letzten Endes als Opfer der ihm innerlich so fremden Ideen des untergegangenen politischen Systems fallen mußte, daß so seinem Willen die Erfüllung versagt blieb, ist in dieser an Tragik so überreichen Zeit ein Unglück, das denen, die ihn kannten, immer schmerzlich bleiben wird.

Hermann Weyland.

BESPRECHUNGEN

Die Pflanzenpathologie der deutschen Romantik von B. Wehnelt. — Bonner Universitätsbuchdruckerei Gebr. Scheur G.m.b.H., 1943.

„Was hat Pflanzenpathologie mit deutscher Romantik zu tun?“ möchte wohl mancher fragen, der Wehnelts Habilitationsschrift zur Hand nimmt. Er wird erstaunt sein über die Fülle der Beziehungen, die durch die vorliegende ideengeschichtliche Untersuchung dargelegt werden. In den einzelnen Kapiteln, die der Naturphilosophie, der Identitätslehre, der Idee des Organismus und der Konstitution, der Polarität und Dynamik, der Lehre von der Stufenfolge und der Entwicklung, der Metamorphose, der Lebenskraft

und dem Bildungstrieb, dem Kausalproblem und schließlich der Krankheit als Schuld gewidmet sind, erwächst uns ein lebendiges Bild des Ideengehaltes der Romantik überhaupt, das besonders auch die Medizin einschließt. Wehnelts Schrift — man sollte sie *procul negotiis* lesen — öffnet uns den Zugang zum Verständnis einer Vergangenheit, die uns heutigen vielfach märchenhaft erscheint. In den jüngst verflossenen Jahrzehnten haben wir uns an die Vorstellung gewöhnt, daß die Biologie nur eine exakte, auf Kausalität beruhende Wissenschaft sei, und darüber die historische Entwicklung vergessen.

Hermann Weyland.